

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Kaaspuhe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 55.

Kaaspuhe, Samstag den 11. Juli 1903.

28. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Ein Balkankrieg in Sicht?

Im Laufe der verfloffenen Woche hat Bulgarien die Welt mit Alarmnachrichten von einem Türkienkriege überschwemmt. Die Regierungen aller Großmächte Europas sind von Sofia aus beschworen worden, der kriegslüsternden Pforte in den Arm zu fallen, die nichts mehr und nichts weniger beabsichtige, als das ihrer Macht vor 25 Jahren entrissene Bulgarien wieder unter ihre Botmäßigkeit zu bringen: die Türkei werde unter dem Vorwande, den letzten Rest der mazedonischen und albanesischen Aufstände zu dämpfen, ihre besten Regimenter an die Grenze und tausende Pferde und Kanonen auf, deren sie nur habhaft werden könne, sodas Bulgarien ein Ausjuchverbot dieser für den Krieg erforderlichen Tiere habe erlassen müssen. Es könne kein Zweifel sein, daß alle Rüstungen der Pforte einem Kriege gegen Bulgarien gelten, der den ganzen Balkan in Flammen setzen werde.

Die Mächte haben diesen Rotschrei gelassen mitangehört und ihn prüfen gegen die Versicherungen der Pforte abgemessen, daß ihr nichts ferner liege als einen Krieg gegen Bulgarien vom Zaum zu brechen. Es sei ganz richtig, daß mehrere türkische Regimenter an die bulgarische Grenze verlegt worden seien; Bulgarien täusche sich jedoch vollkommen, wenn es darin gegen sich gerichtete kriegerische Maßnahmen erblicke. Die Pforte habe durch ihr Verhalten während der jüngsten mazedonischen Wirren bewiesen, wieviel ihr an der Erhaltung des Friedens gelegen sei; auf Grund ihrer Taten habe sie ein Recht, Glauben für ihre Worte zu beanspruchen.

Die Bulgaren haben mit den Türken trübe Erfahrungen gemacht, das kann nicht geleugnet werden. Die bulgarischen Aufstände in der Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurden von den türkischen Truppen mit einer Grausamkeit unterdrückt, welche die Empörung ganz Europas hervorrief. Wurden doch im Monat Mai des Jahres 1870 allein in den Provinzen Philippopel und Tirmowa mehr als 12 000 Menschen — Männer und Frauen, Kinder und Greise — in barbarischer Weise hingerichtet. Und die Ermordeten waren zum größten Teil wehrlose Leute, da jedem Christen in der Türkei durch das Gesetz verboten ist, Waffen zu tragen. Das Verlangen der Großmächte, Bulgarien die Unabhängigkeit zu geben, fand den heftigsten Widerstand der Pforte, und erst der russisch-türkische Krieg brachte im Frieden von Stefano Bulgarien die Unabhängigkeit von der Türkei, unterwarf es jedoch gleichzeitig dem russischen Einfluß.

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Scheinbar völlig ruhig und gefaßt trat Haffel ein, sein Gesicht war blaß wie gewöhnlich, nur als sein Blick flüchtig durch das Zimmer seines Prinzipals glitt und auf dem Schreibtische das aufgeschlagene Buch liegen sah, zuckte sein Auge und die Farbe seines Gesichtes wurde noch um einen Ton blässer.

Erbittert, schweigend ließ Fröbel einige Sekunden lang den Blick auf dem Eingetretenen ruhen, dieser hielt denselben jedoch ohne zu zucken aus. Daß sein Vergehen entdeckt war, wußte er jetzt, es kam nun darauf an, ob das einzige Mittel, von dem er Rettung erwartete, half. Um dies durchzuführen, mußte er jedoch all seine Kräfte zusammennehmen.

Auch Fröbel gab sich Mühe, seine Ruhe zu bewahren. „Sie haben unterlassen, hier in dem Buche das Eintreten von 250 Thaler zu bewirken“, sprach er, auf das Buch deutend, „wo ist das Geld?“

Haffel schloß einen Augenblick, seine Lippen bewegten sich, es wurde ihm doch schwer, seine Schuld einzugestehen.

„Wollen Sie noch leugnen, daß Sie das Geld unterschlagen haben?“ fuhr Fröbel erregter fort. „Haben Sie vielleicht eine so dreiste Stirne, mir in das Gesicht zu sagen, daß Sie es nicht getan haben, wo ich es Ihnen beweisen kann und wo Sie kein Vergehen vorschützen können, weil Sie das Geld nicht an mich abgeliefert haben? Wollen Sie dies?“

Die Bulgaren haben also nicht so ganz unrecht, wenn sie den Türken schlimme Dinge zutrauen. Aber Fürst Ferdinand sollte doch die Verhältnisse der neueren Zeit einer objektiven Würdigung unterziehen. Er würde dann zugeben müssen, daß sich der Ruf der Pforte in demselben Maße gehoben hat, wie der Bulgariens gesunken ist. Bulgarien hat in der Erwartung russischer Hilfe gegen die Türkei gehegt und gepusht, Bulgarien war die Veranlassung des mazedonischen Aufstandes, Bulgaren waren die Dynamitarden von Saloniki — Bulgarien hat nichts unterlassen, um den Jörn der Türkei zu reizen, sie zu Brutalitäten gegen die Christen aufzustacheln, um dann im Namen des Christentums die moslemitischen Menschenmörder der Bestrafung Europas zu überliefern. Bulgarien hatte gehofft, auch diesmal mit demselben Glück zu operieren wie vor 25 Jahren; aber die Pforte war durch die Erfahrungen gewarnt — sie hatte genugsam erkennen gelernt, daß ihre Siege nie zu Triumphen würden. Wie ihrer Unterwerfung des bulgarischen Aufstandes die Unabhängigkeits-erklärung des Fürstentums, wie den Siegen über die Griechen die Ernennung eines griechischen Prinzen zum Gouverneur von Kreta folgte, so wären Genausamkeiten gegen die Aufständischen in Mazedonien und nun gar erst ein Krieg gegen Bulgarien ganz sicher Anlaß zum Eingreifen der Großmächte geworden. Die Pforte weiß, daß sie ihre Position in Europa nur durch ein korrektes und unausweichbares Verhalten behaupten kann, und dieser Erkenntnis gemäß hat sie gehandelt.

Es ist kein Zufall, daß sich die Pforte durch ihre Friedfertigkeit und durch ihre Besonnenheit bei ihrem Vorgehen gegen die Aufständischen bei Rußland in Gunst gesetzt hat. Was gilt den Russen der kleine europäische Orient gegen den unendlichen Osten Asiens! Diejem sind alle seine Pläne und Gedanken zugewandt. Für Europa hat Rußland nur den einen Wunsch, daß ihm der Friede erhalten werden möchte; denn in Europa muß Friede herrschen, wenn die russische Saat im fernen Osten zur Frucht reifen soll. Friedfertigkeit ist daher für die Pforte eine Existenzbedingung und zwar nicht nur eine unter vielen, sondern die erste und wichtigste. Der Islam hat in Europa seine Rolle ausgespielt, wenn er sich beikommen lassen sollte, gegen den Willen Rußlands auf dem Balkan die Kriegsfackel zu entfachen. Die Türkei ist stark genug, um ihr Gebiet auf dem Balkan wieder bis an die alten Grenzen hin auszuweiten; sie muß aber jeden solchen Gedanken im Keime ersticken, um nicht von Rußlands Jörn hinweggejagt zu werden. Das weiß man am Goldenen Horn so gut wie in Petersburg, und daher werden die Alarmnachrichten von den kriegerischen Gelüsten der Türkei und ihren Rüstungen zum Kampfe gegen Bulgarien kaum irgendwo Glauben finden.

„Ich leugne mein Vergehen nicht“, gab Haffel zur Antwort.

„Ah!“ rief Fröbel, durch das unumwundene Geständnis überrascht. „Sie gestehen also ein, das Geld unterschlagen zu haben?“

„Ja.“

„Und Sie haben es für sich verwendet?“

„Das habe ich getan!“

„So, dies genügt, um Sie dem Gerichte zur Bestrafung zu überliefern, und Sie sollen derselben nicht entgehen!“ rief Fröbel, dessen Ruhe und Beherrschung immer mehr schwand. „Ich habe Ihnen Vertrauen geschenkt und Sie haben dasselbe in der schändlichsten Weise mißbraucht. Sie haben mehr getan als mich betrogen, Sie haben meinen Sohn verführt und ihn zu einem leichtsinnigen, ausschweifenden Leben verleitet. Das kann und will ich Ihnen nicht verzeihen, Sie sollen meine ganze Strenge kennen lernen, noch in dieser Stunde werde ich Sie verhaften lassen!“

Er schritt auf den an der Wand befindlichen Klingelzug zu.

Haffel errieth seine Absicht, er wollte Polizei holen lassen, damit er verhaftet werde; rasch trat er ihm entgegen in den Weg.

„Herr Fröbel“, sprach er und seine Stimme zitterte leise vor innerer Erregung, denn ein so schnelles und entschiedenes Handeln hatte er nicht erwartet, „ich habe Ihnen noch einiges mitzuteilen, ehe Sie mich verhaften lassen. Ich bitte Sie, mich zu hören.“

Der Fabrikant stand still.

„Was haben Sie mir zu sagen?“ rief er.

„Ich habe eingestanden, daß ich das Geld unterschlagen und für mich verwendet habe“, fuhr Haffel fort, „Sie

Papst Leo XIII. †.

Am Donnerstag den 9. Juli ist Papst Leo nach mehrtägigem Leiden sanft entschlafen. Die Kunst der Aerzte hat es nicht vermocht, trotz aller angewandten Mühe, das Leben des dreihundneunzigjährigen zu verlängern. Das vor dem Vatikan auf- und abströmende Volk und die Truppen, welche den Palast des Papstes gegen Neugierige schützten, vernahmen bewegt die Trauerbotschaft, mit ihnen die ganze katholische Christenheit und die Monarchen, mit denen Leo XIII. in Beziehungen stand.

Denn das ist ja das Wertwichtige an der Stellung des Papstes, daß er nicht nur ein Kirchenfürst war, sondern nicht aufgehört hat, den Anspruch zu erheben, ein Fürst aller Fürsten, ein König aller Könige zu sein. Und diesen Ansprüchen ist infolgedessen Rechnung getragen worden von den Staaten, als sie am päpstlichen Hof, wie bei anderen Höfen, Gesandte haben und dem Papst die äußeren Ehren eines weltlichen Herrschers bezeugen.

Bekanntlich hat sich der Papst auch noch immer in die inneren Verhältnisse der Staaten gemischt, wenigstens zu mischen versucht, und gerade Deutschland ist jahrhundertlang der Schauplatz gewesen, auf dem sich die weltliche Macht des Papstes mit der des Kaisers tödlich befand.

Daß diese Fehde allmählich an Bitterkeit nachließ, ist ein unvergeßliches Verdienst Leo XIII. In einer sturm- durchwehten Zeit kam er auf den päpstlichen Thron. Die Zukunfts des Kulturkampfes machten sich in Deutschland noch deutlich bemerkbar; noch saßen vier Bischöfe in Gefängnissen und Preußen hatte weder seinen Ausweisungsbefehl an alle geistlichen Orden, noch seine Gehaltsperre zurückgenommen. Da gehörte schon eine unendlich feine Hand dazu, um das Knäuel zu entwirren. Nicht nur dies ist dem früheren Grafen Pecci gelungen, sondern ihm glückte sogar, für geringe Zugeständnisse große zu erlangen. Daß der Kulturkampf für Bismarck und Preußen mit einer schweren Niederlage endete, daß ein Mann von den unvergeßlichen Verdiensten eines Falk jang- und klanglos von der Bildfläche verschwinden, ja daß ihm wenn nicht das, so doch die Gleichgültigkeit derer folgen konnte, für die er rastlos gearbeitet hatte, ist in erster Linie der Diplomatie Leo XIII. zuzuschreiben, die es verstand, für den Bestand des Zentrums in der neu inaugurirten Hochschulpolitik zu eigenen Gunsten große Vorteile zu erhalten.

Bekannt ist dann, daß unter Kaiser Wilhelm II. die Beziehungen der Deutschen Reichs-Regierung zum römischen Stuhl noch enger geknüpft wurden. Dem Besuche des Monarchen im Jahre 1888 und dem des Kaiserpaars 1893 folgte in diesem Jahre die an Brunt alles Vorhergegangene übertreffende Begrüßung des Papstes durch den Deutschen Kaiser und seine beiden ältesten Söhne in den Salazimmern des Vatikans. Auch Bismarcks Versprechen von der Aufhebung des Jesuitengesetzes und die Trierer

haben das Recht, mein Vergehen anzugehen, und doch möchte ich Sie bitten, dies nicht zu tun!“

„Sie wagen, mich darum zu bitten!“ unterbrach Fröbel ihn unwillig. „Sie hoffen von mir Mitleid, Sie, der Sie nicht schändlicher gegen mich hätten handeln können, wenn ich Ihr Feind gewesen wäre! Auf Schonung von mir dürfen Sie am wenigsten rechnen!“

„Und doch glaube ich, daß Sie Ihren Entschluß bereuen und Ihre Anzeige gern ungeschehen machen würden“, warf Haffel ein.

„Das warten Sie ab!“ rief Fröbel und wollte auf's Neue zu dem Klingelzuge greifen.

„Dann will ich Ihnen nur das Eine sagen“, bemerkte Haffel, und um seinen Mund glitt ein boshaftes Lächeln. „daß ich mit Ihrem Sohne sehr viel durchgemacht habe, was nicht gut für die Öffentlichkeit taugt, weil es seinem und Ihrem Namen wenig Ehre bringen würde, und dies Alles würde ich öffentlich vor Gericht erzählen, Alles, denn an meinem Namen ist mir weniger gelegen. Ich würde erzählen, in welchem Kreise wir manchen Abend zusammen zugebracht, wie viel Schulden Ihr Sohn gemacht, wie er sich über seinen eigenen Vater geäußert, und die Versicherung kann ich Ihnen geben, daß das Bild, welches ich entrollen werde, kein erfreuliches sein wird!“

Unwillkürlich war Fröbel einen Schritt zurückgetreten, sein Auge hastete auf dem Gesichte des Buchhalters, dessen blaße, verlebte Züge ihm höhnend entgegen zu grinsen schienen. Wie ein Teufel erschien ihm der Mensch, der ihm das, was ihn erzittern machte, mit so ruhigen Worten sagte.

Haffel entging der Eindruck, den seine Worte hervorriefen, nicht. Jetzt galt es, denselben zu beseitigen.

Korumiade sind Blätter in dem Vorbeeranz, den sich der römische Papst auf deutschem Boden pflückte. Daß er sich dafür verbindlich erzeigte, indem er ist vom Zentrum des Septennats, später die Flottengesetze und erst kürzlich die Ordnungskandidaten unterstützte, ließ, vervollständigt das Bild Vatikanisch-Berliner Beziehungen.

Weniger glücklich als mit Deutschland war der Papst mit Belgien, Frankreich und Rußland. In den achtziger Jahren brach Belgien sogar alle Beziehungen mit dem päpstlichen Stuhl ab, da seinem Inhaber nachgewiesen wurde, daß er den belgischen Klerus wegen seines Widerstandes gegen das Schulgesetz öffentlich getadelt, aber im Geheimen gelobt hatte. In Rußland konnte Leo XIII. für die römisch-katholischen Polen so gut wie nichts erreichen und gegen Frankreich, das mit seinem Vereinsgesetz geradezu einen tödlichen Streich gegen die Macht des Papstes im „allerchristlichsten“ Staat führte, wagte der Papst nur bittere Klagen und Vorwürfe, da ihm bereits mit Aufhebung des Konkordats von der französischen Regierung gedroht war.

Auch in Oesterreich mußte Leo XIII. Trübes erleben, insofern die Los-von-Rom-Bewegung hier in gewaltigen Fluten aufschwachte und manches feste Bollwerk des ultramontanen Katholizismus zerstörte.

Dafür freilich gelang es, Spanien völlig in Abhängigkeit vom Rom zu bringen und die spanische Politik von Jesuiten lenken zu lassen.

Auch in Asien sicherte der Papst seiner Kirche durch kluge Haltung während der chinesischen Wirren einen ausdehnungsreichen Wirkungskreis, wie denn auch die von Jesuiten geleitete Katholisierung Englands, Nord-Amerikas und Brasiliens für ihn erfreuliche Resultate zeitigte.

Bei einem so erfolgreichen Lebenswerke war es kein Wunder, daß Leo des Dreizehnten Papst-Jubiläum von Ultramontanen und Katholiken mit ungewöhnlicher Pracht gefeiert wurde. Freilich hatten die Protestanten umso weniger Anlaß, sich des Jubiläums zu freuen, als noch kurz vorher der Papst den Protestantismus als „unheilvolles Gift“ bezeichnet hatte. Andererseits hatte Leo XIII. auch durch seine maßlosen Angriffe in seiner Encyclica vom Jahre 1884 der gesamten Freimaurerei der Welt Anlaß zu nichts weniger als freundlichen Gefühlen gegeben.

Fassen wir von unserem protestantischen Standpunkt unser Urteil über das Lebenswerk Papst Leo XIII. zusammen, so müssen wir gestehen, daß unter ihm zwar der Ultramontanismus, d. h. die politische Seite des Katholizismus, verstärkt worden ist, daß aber gerade durch die von diesem immer lauter und heftiger erhobenen Forderungen die Sammlung protestantischer Kreise zur Wahrung ihres Luthererbes ins Werk gesetzt worden ist. Und in der bestimmten Erwartung, daß dieser Sammlungs- und Vertiefungsprozess der evangelisch-lutherischen Kreise immer weiter und mächtiger werden wird, können wir sogar vergessen, daß Leo XIII. zur Festigung der weltlichen Stellung seines kirchlichen Amtes viel getan hat, — und können ihn ohne Groll und Gram von dieser Welt scheiden sehen, nach deren Herrschaft seit Jahrhunderten Roms Päpste die Hand ausstreckten, — aber vergeblich ausstrecken werden, so lange in deutschen Herzen der alte Lutherglaube wach und lebendig ist.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat am Montag auf der Yacht „Hohenzollern“, die von dem Kreuzer „Nymphen“ und Dampfschiffen begleitet wird, die Nordlandreise angetreten. Auf derselben begleitet den Kaiser außer sonstigen hervorragenden Persönlichkeiten Prinz Sayn-Wittgenstein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Juli. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist die Ministerkrise wieder in ein neues Stadium getreten, nachdem gestern Graf Khuen-Hedervary gegen

die in Aussicht genommene Fassung des Handschreibens an Dr. Körber, wodurch seine Demission abgelehnt wird, Einspruch erhoben hat, da darin ein Hinweis auf die Vorgänge in Ungarn als die Hauptursache der Krise vorkommen sollte.

Großbritannien.

Frankreichs Präsident Douhet ist am Montag dem Programm entsprechend in London eingetroffen und dort aufs herzlichste empfangen worden. Er sah recht zufrieden aus und schien froh gestimmt zu sein. Dazu trägt die Vertagung von Kammer und Senat begreiflicherweise wesentlich bei. Weiß doch der Präsident nun, daß seine Englandfahrt nicht durch innerpolitische Krisen Frankreichs gestört wird. Am Montag Abend fand im Buckingham-Palast das Galadiner statt, bei welchem König Eduard seinen Gast in herzlichen Worten begrüßte und Douhet für den freundlichen Empfang seinen tief empfundenen Dank zum Ausdruck brachte. Am Dienstag gab die Stadt London dem Präsidenten ein Festmahl, außerdem fand ein Ausflug nach Schloß Windsor statt.

Serbien.

Die Belgrader Nachrichten sind schon heute nicht mehr auf den friedlichen Ton gestimmt, der sie bisher auszeichnete. Die Kluft zwischen den gemäßigten und extremen Radikalen erweitert sich immer mehr. Auch unter den Teilnehmern am Königsmorde ist ein Zwiespalt ausgebrochen. Namentlich lehnen sich die jüngeren Offiziere, welche die Ermordung in Szene gesetzt hatten, gegen die vom Könige Peter ausgezeichneten älteren Kameraden und in erster Reihe gegen den Kriegsminister, der von der Verschwörung wußte, aber im letzten Augenblicke, wie ein Mitverschwörer ausplaudert, Keischa machen wollte und an den Vorbereitungen des Attentats unter der Ausrede, er habe Zahndesch, gar nicht teilnahm. Trotzdem wird er heute zum Verdruß der Anderen mit Gnaden-erweiterungen überhäuft.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der „gute Ton“.

Auf's Neue nehme die Feder ich zur Hand, — Um hier in Reimen dies und das zu schreiben, — Schau' auf des Lebens buntem Bild, — Hierfür die nötigen Stoffe aufzutreiben. — Da les ich denn jetzt viel vom „guten Ton“, — Voll sind von ihm schier ganze Zeitungsblätter, — Weil just das gerade Gegenteil von ihm — Im Leben mehr und mehr will Einzug halten. — Nicht auf der Straße nur, nicht nur im Haus, — Nicht nur verborgen hinter den Koulissen, — Auch ganz wo anders noch muß leider man — Den guten Ton in jeder Zeit vermissen. — Und doch hat hunderte von Büchern schon — Man über dieses Thema geschrieben, — Der gute Ton ist noch gar vielen fremd — Trotz alledem bis heutigen Tages geblieben. — Schau'n auf's gesellschaftliche Leben wir, — So wird auf guten Ton gar viel gegeben, — Mit Recht, es lernt ihn, das ist allbekannt, — So mancher nicht in seinem ganzen Leben. — Und doch: wie hier, in andern Dingen auch — Auf guten Ton man stets müßt's strengen halten, — Es könnt' zum Beispiel dann viel schöner auch — Das öffentliche Leben sich gestalten. — Im Meinungsstreit und Kampfe der Parteien — Ist, wie man leider ja muß zugeben, — Im Punkt des „guten Tons“, wohin man sieht — Nichts weniger als Erfreuliches zu sehen. — Statt schuldige Achtung seinem Gegner auch, — Meint ehrlich er's, zu zollen, — Verzeiht persönlich, unerbittlich man — In ew'gem Hader sich und stetem Grollen. — Wohlan, trag' drum ein Jeder dazu bei, — So viel er kann, auf guten Ton zu halten, — In allen Lagen dieses Lebens laßt, — Den guten Ton mehr wie bisher stets wachen. — Gilt's für Gesellschafts- und Familienwohl — Zu ringen und zum Wohl so manchem Stande, — Sei's im politischen Kampfe: der „gute Ton“ — Sei Lösung überall im Vaterlande!

Vermischte Nachrichten.

Militärisches. Beim k. u. k. Jäger-Bataillon Nr. 11 können noch einige zweijährige Freiwillige zum Herbst d. J.

„Ich gebe mein Wort“, entgegnete der Buchhalter. „Ich glaube Ihnen nicht mehr, Sie haben mich zu schändlich getäuscht!“

„Mein eigenes Interesse verlangt es, daß ich schweige.“ „Ihr Interesse!“ wiederholte der Fabrikherr. „Was haben Sie einzubringen? Können Sie noch Schäden nehmen an Ihrem Namen?“

Hassel zuckte ausweichend mit der Schulter er wußte bereits, daß er sein Ziel erreichen werde, das gab ihm seine volle Ruhe zurück.

„Weshalb nicht?“ entgegnete er. „Ich muß für mein Fortkommen sorgen, dabei ist der Name nicht gleichgiltig!“

Fröbel kämpfte immer noch mit sich, endlich schien ein Gedanke in ihm aufzutauchen.

„Gut!“ rief er. „Ich will es jetzt unterlassen, Ihr Vergehen zur Anzeige zu bringen, allein ich werde es tun, sobald Sie Ihr Wort nicht halten. Der Weg zum Staatsanwalt steht mir immer offen, und zum zweiten Male werde ich keine Milde üben. Der Beweis Ihrer Unterthänigkeit liegt hier im Buche.“

„Ich bin damit einverstanden“, bemerkte Hassel. „Dann fort, fort aus meinem Geschäft, denn wenn ich Sie noch länger sehe, so möchte der Entschluß mich gereuen!“ rief Fröbel und zeigte mit der Hand auf die Türe. „Das Eine will ich noch hinzufügen, betreten Sie diese Räume wieder, so — so lasse ich Sie durch meine Arbeiter hinaus werfen!“

„Ich habe hier nichts weiter zu suchen“, bemerkte Hassel mit spöttischem Nachein. Er war mit diesem Ausgange vollständig zufrieden, denn daß er seine Stelle nicht behalten werde, hatte er von Anfang an als selbstverständlich angenommen.

Er holte seinen Hut und Stock, um das Geschäft zu verlassen. Da begegnete ihm Wenzel. Der Anblick desselben trieb Hassel das Blut auf die Stirne, hastig trat er auf ihn zu. Alle Kräfte mußte er zusammen nehmen, um sich nicht zu einer Gewalttat hinreißen zu lassen, die

eingestellt werden. Diejenigen jungen Leute, welche noch eingestellt zu werden wünschen, haben sich bis spätestens 10. August d. Js. unter Beifügung eines bis 31. März 1904 gültigen Meldefcheines beim Bataillon schriftlich oder persönlich an einem Sonnabend 10 Uhr vormittags zu melden.

Kassel, 5. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Bei dem gestrigen Gewitter ist vor den Toren Kassels ein von der Arbeit nach Hause eilender Arbeiter vom Blitz erschlagen worden. Es ist ein merkwürdiger Fall. Der Weißbindergehilfe Werner aus dem benachbarten Wellerode ging auf der Landstraße nach Haus, sein Begleiter ging neben ihm, letzterer bleibt ein Stückchen zurück, plötzlich fährt ein Blitzstrahl hernieder und tödtet vor den Augen des Begleiters den Werner. Vor einigen Wochen ereignete sich der Fall umgekehrt: Werner war auf dem Felde einem Bekannten behilflich beim Pflügen, plötzlich fährt ein Blitzstrahl hernieder und erschlägt den Mann, einen Gutbesitzer Sohn von 18 Jahren, während Werner unverfehrt blieb.

Kassel, 8. Juli. Im Treberprozeß sprachen die Geschworenen Schmidt des betrügerischen Bankrotts und Betruges, unter Verneinung mildernder Umstände, schuldig. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre und 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 3000 Mk. Geldstrafe. Das Urteil lautete auf zwei Jahre und 8 Monate Zuchthaus, wovon acht Monate durch die Unterhofsstrafe verurteilt sind, und 3000 Mk. Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten beseitigt.

Altona, 6. Juli. Desertierende amerikanische Matrosen. Von den amerikanischen Kriegsschiffen in Kiel war eine Anzahl Matrosen (insgesamt 105) desertiert. Die hiesige Polizeibehörde war nun angewiesen worden, auf die Desertateure zu fahnden. Auf die Ergreifung eines jeden Ausreißers war eine Belohnung von 20 Mark (5 Dollars) ausgesetzt worden. Bis jetzt ist aber noch kein einziger Deserteur wieder angegriffen worden.

Kiel, 8. Juli. Der Fähnrich Hüssener hat sich bei dem Urteil des Oberkriegsgerichts beruhigt und auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. — Das glauben wir, anders aber ist es, ob der Gerichtsherr sich bei dem Urteil „beruhigt“ und nicht Revision einlegt. Das deutsche Volk auf alle Fälle beruhigt sich dabei nicht!

Stendal, 7. Juli. In dem altmärkischen Dorfe Rönitz wurden der Landwirt König und sein erwachsener Sohn, die vor einem heraufziehenden Gewitter unter einem Baume Schutz suchten, vom Blitz erschlagen.

Praktische Maßnahmen zur Förderung des Handwerks ergreift die Polizei in der Handwerkskammer. Sie läßt in verschiedenen Städten Vorträge halten über eine sinnmäßige Geschäftsführung der Handwerksbetriebe und dabei auch auf die Notwendigkeit eines geordneten kaufmännischen Verkehrs hinweisen.

Ein angenehmer Passagier. Aus der Schweiz wird gemeldet: Mittwoch den 8. Juli, sollte zwischen den Eisenbahnstationen Au und Herbrugg ein Italiener, der ohne Fahrkarte eingestiegen war, dem Schaffner des nach St. Gallen fahrenden Zuges das Fahrgeld bezahlen. Er zog das Portemonnaie aus der Tasche, ließ es aber fallen, und es erfolgte eine Explosion, die unzweifelhaft von einer Dynamitpatrone herrührte. Der Boden des Wagens wurde durchgeschlagen und dem Italiener die ganze rechte Hand weggerissen; außerdem hatte er schwere Verletzungen am Kopfe. Wunderbarer Weise blieb der Schaffner unverletzt; auch die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Man zog sofort die Notleine, und der Zug hielt auf freiem Felde. Der Italiener wurde durchsucht und man fand in seinen Taschen noch mehrere Dynamitpatronen; er wollte nicht angeben, wie er sie erlangt hatte und zu welchem Zwecke er sie benutzen wollte. In St. Gallen wurde der gefährliche Passagier vom Polizeigefängnis in das Krankenhaus gebracht.

London, 6. Juli. Dem Pfarrer der Kirche zu St. Mary-at-Hill kann man das Zeugnis nicht versagen, daß er es versteht, seine Gemeinde durch Gottesdienste zu fesseln, die nicht nur erbaulich, sondern auch belehrend und unterhaltend sind. Vor vierzehn Tagen verkündigte die Kellam-Platz als das Thema seiner Ansprache „König Peter I. von Serbien“ und gestern sprach der würdige Herr über das zeitgemäße Thema „Douhet in London“. Da die Vorträge außerdem durch „Lichtbilder“ illustriert werden, und ein sehr gutes Dilettanten-Orchester bei den Gottesdiensten mitwirkt, kann man sich denken, daß die Kirche allsonntäglich bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Uebrigens ist die Praxis, die Zuhörer durch Ankündigung des Textes auf den Plakaten anzuloden, durchaus nichts Neues, sondern allge-

Befürchtung, daß er der kräftigen Gestalt Wenzel's unterliegen werde, hielt ihn zurück.

„Wir haben noch eine Rechnung mit einander abzuschließen!“ rief er mit drohender Geberde. „Und wir wollen sie abschließen!“

Dann stürzte er fort. Erstaunt blickte Wenzel ihm nach, denn er begriff ihn nicht und ahnte noch weniger, wohin derselbe so schnell eilte.

Fröbel war in seinem Zimmer geblieben und suchte sich zu beruhigen. Erst jetzt hatte er den gefährlichen Charakter seines Buchhalters erkannt, lange Zeit hatte er sich durch die Fähigkeit desselben täuschen lassen. Sein Blut geriet stets auf's Neue in Wallung, wenn er an ihn dachte.

Endlich verließ auch er das Geschäft und begab sich in den Gasthof, in welchem Galben abgestiegen war. Er traf seinen Schwiegerohn zu Hause und erzählte ihm das am Abend zuvor Geschehene und die Entlassung seines Buchhalters.

„Es würde mir eine Genugthuung gewesen sein, wenn er bestraft wäre, und doch habe ich darauf verzichtet“, fügte er hinzu.

„Sie haben Recht gehandelt“, entgegnete Galben. „Der Mensch würde die Strafe ruhig ertragen haben und Sie hätten jedenfalls viel Ärger und Aufregung dadurch gehabt. Wie benahm sich Gerhard?“

„Er verjagte mich mit Troß und schmieriger Gleichgiltigkeit entgegen zu treten, als er jedoch erfuhr, daß ich um sein ganzes Leben, um seine Schulden und seinen Leichtsinns wußte, und als er einsah, daß ich dieses Mal mich nicht beruhigen ließ, schwand seine Ruhe.“

„Was wollen Sie mit ihm beginnen?“

(Fortf. folgt.)

empfehlst
Dagaphe. Frau W. Hoch.

Laasphe



Schützenverein.

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 12. u. Montag den 13. Juli cr.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Nach dem Zapfenstreich findet im Saale des Herrn L. Koch Freiconcert (Streichmusik) mit ausgewähltem Programm statt, zu welchem zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen erwünscht ist. Nichtmitglieder bezahlen zu diesem Concert Mk. 0,50 à Person. Concertprogramm ist im Saale zu haben.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Kurh. Jägerbats. Nr. 80 von Gersdorf** unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Haberland.

Eintrittspreise

für die Festnachmittage auf dem Schützenplatz:

1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über 60 Jahre . . . pro Tag 0,50 Mk.
2. für einheimische Nichtmitglieder . . . 2,00 "
3. Fremde zahlen . . . 1,00 "

Eintritt zum Bogelschießen und Frühconcert frei.

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 12. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt Mk. 2,00. Eintrittsgeld für neue Mitglieder Mk. 2,00.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des Vereins Samstag Abend 8 Uhr vor der Wohnung des Hauptmanns, Sonntag Nachmittag 1 Uhr und zu dem Bogelschießen Montag Morgen 6 Uhr auf dem Sammelplatz (Restaurations zum Schloßberg) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Festzug (Montag Morgen) nicht beteiligen, verlieren ihr Schußrecht. Ein Schußrecht auf den von dem Hauptmann gestifteten Preis haben nur diejenigen Mitglieder, welche sich an einem der am 11. cr. Abends 8 Uhr oder am 12. cr. Mittags 1 Uhr und am Montag Morgen stattfindenden Festzüge beteiligen.

Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 30 Pf. zu haben. Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Um feierliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrte Bürgererschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Knappschafts-Verein der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein.

Auszug aus der Jahresrechnung pro 1902.

A. Einnahme.	
Tit. I. Beiträge der Mitglieder	7849,25 Mk.
II. do. " Werksbesitzer	3924,65 "
III. Strafen	14,30 "
IV. Zinsen von Kapitalien	1060,-- "
Sa. 12848,20 Mk.	
B. Ausgabe.	
Tit. I. Kur- und Arzneikosten	
1. Gehalt der Ärzte	1437,40 Mk.
2. Arznei	1363,65 "
3. Chirurgie	110,75 "
2916,80 Mk.	
II. Krankenhilfe	2001,07 "
III. Invaliden-Unterstützungen	1029,45 "
IV. Witwen- do.	2857,-- "
V. Waisen- do.	951,-- "
VI. Begräbniskosten	138,-- "
VII. Außerordentliche Unterstützungen	25,-- "
VIII. Verwaltungs-Kosten	333,-- "
IX. Sonstige Ausgaben	61,28 "
X. Ausgeliehene Kapitalien	2000,-- "
Sa. 12319,60 Mk.	

Abschluß.

Bar-Bestand am 1. Januar 1902	2298,13 Mk.
Einnahme pro 1902	12848,20 "
Sa. der Einnahme pro 1902 15146,33 Mk.	
Hiervon ab die Ausgabe pro 1902	12319,60 "
Bleibt Bar-Bestand am 31. Dezbr. 1902	2826,73 Mk.
Vermögens-Stand Ende 1902.	
Zinsbar angelegte Kapitalien	28871,95 Mk.
Mobilien-Vermögen	230,-- "
Bar-Bestand am 31. Dezbr. 1902	2826,73 "
Gesamt-Vermögen Ende 1902 31928,68 Mk.	

Laasphe, den 6. Juli 1903.

Der Knappschafts-Vorstand.
Mittelmann. Borkenstein.

Die berühmte Senzenfabrik Hauelsen und Sohn feiert in diesem Jahre das 100-jährige Bestehen ihrer Fabrik und hat zu diesem Zweck **Zubehörsfenster** anfertigen lassen, worauf ganz besondere Beachtung in Auswahl des vorzüglichsten Materials gelegt ist, um eine vorzügliche Senze herzustellen. Außerdem offerire alle Sorten **Senzen**, **Eichel**, **Werkzeuge**, **Hornschlucker**, **Heuröhen**, **Heugabel** mit und ohne Stiel, **Grufeile**, **Rollseile**, **eiserne Rollen** und **Paargehirre** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Bekanntmachung.

Bis zu der voraussichtlich zum 1. Oktober d. J. erfolgenden anderweitigen Besetzung der Oberförsterstelle in Laasphe befindet sich das täglich von 8-12 Uhr Vormittags und von 2 1/2-6 Uhr Nachmittags geöffnete Bureau der Revierverwaltung Laasphe in dem Gebäude der kaiserlichen Rentkammer zu Wittgenstein (Marienburg.)
Wittgenstein, den 1. Juli 1903.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Gegründet
1839.

Herm. Loos, Siegen i. W.

Gegründet
1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,

Piano- und Harmonium-Mietinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Akenau, Neuwied, Heimersheim, Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn Aug. Imgardt.

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Schuhwaren

kaufen Sie unter Garantie bei

Carl Wehn Wwe.,

Laasphe.

Grosse Auswahl in farbigen
Schuhen und Stiefeln.

Photographie Stephani Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,

Telephon Nr. 19.

Tapeten

finden Sie in jeder Preislage und in geschmackvollsten Mustern in meinem Spezialgeschäft. — Verlangen Sie bitte erst von mir Muster, ehe Sie Ihren Bedarf decken.

Tapezierarbeiten werden
gut und billigst ausgeführt.
Laasphe. Aug. Imgardt.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kunstschuf. — Gold- und Porzellanfröhen. Zahnfüllungen und Reinen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.Fr. Guntermann,
Verlberg.

Wilhelm Horn,

Feudingen,

empfiehlt in bester Qualität sämtliche Sorten **Brod** und alle feineren **Backwaren**. Ferner alle Sorten **Mehl** und **Futterartikel** zu billigen Preisen.

Niederlage für Brod bei:
Friedr. Venfer, Feudingerhütte,
Aug. Mengel, Oberndorf,
Ww. Wunderlich, Rüppershausen.

Geschäftsempfehlung

Empfehle mein reichhaltiges Lager
fertiger Schuhwaren

zu den billigsten Preisen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich
Kinder- und Arbeitsschuhe
selbst anfertige und solche zu
Ladenpreisen, jedoch nur gegen
Baar, abgebe.

Kaufe. **H. Fleikamp.**

Bekanntmachung.

Festgestellt: Milzbrand. Kreis
Wittgenstein. Auf des Bergmanns
Wilhelm Straßbein zu Banje.
Banje, den 4. Juli 1902.
Die Polizei-Verwaltung.
Saumann.

Bekanntmachung.

Der Spreckverkehr mit Haiger
und Langenbach ist eröffnet. Ge-
sprächsgeld 25 Pf.

Erndtebrück, 7. Juli 1903.

Kaiserliches Postamt.

Laasphe Schützenverein.

Diejenigen Personen, welche be-
absichtigen, bei dem diesjährigen
Schützenfeste eine Verkaufsstelle vor
dem Festplatz einzurichten, werden
darauf hingewiesen, daß die Ge-
nehmigung hierzu von einer zu
entrichtenden Abgabe abhängig ge-
macht wird.

Die Abgabe ist täglich bei Be-
ginn der Festlichkeit zu entrichten
und wird die Höhe derselben an
Ort und Stelle durch eine Com-
mission festgesetzt.

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 12. d. Mts.,

Nachm. 4 Uhr

Monats-Versammlung

(Wittgensteiner Hof.) Wir er-
suchen um recht zahlreiche Betei-
ligung, da in dieser Versammlung
einige sehr wichtige Fragen zur
Erörterung kommen werden.

Der Vorstand.

Haus- u. Grundstücke-

Verkauf.

Ich beabsichtige, mein Wohn-
haus nebst Hofraum und an-
liegendem Hausgarten, groß
36 ar, sowie meine sämtlichen
übrigen Grundstücke, als: Acker im
Sautwasen, groß 13 ar 77 qm,
Wiese oben auf der Gaartweide,
groß 50 ar 35 qm, Wiese daselbst,
groß 12 ar 03 qm, Acker auf der
Banje (unten), groß 24 ar 96 qm
aus freier Hand zu verkaufen.
Laasphe. **Simon Honi.**

Von heute ab gebe das auf
meinem Fabrikplatz lagernde
Brennholz,

soweit der Vorrat reicht, pro Raum-
meter 50 Pf. billiger ab.

G. C. Bang, Friedrichshütte.

Lehrling

fürs Kontor, Sohn achtbarer
Eltern, zum sofortigen Eintritt
ge sucht.

Joh. Osterrath, Defensfabrik,
Saumannshausen.

Für den 1. Oktober oder früher
suche ein tüchtiges

Küchenmädchen

nach Marburg.
Etwaige Meldungen erbitte nach
Friedrichshütte-Laasphe.

G. C. Bang.

Zuschneiderin

zu sofortigem Eintritt gesucht.
Laasphe. **Aug. Weisheimer.**

Suche für meinen Sohn eine
Stelle als **Schlosserlehrling**
bei einem geschickten Meister.

Fr. Müller, Bäckermeister,
Straßbeinshausen.

Garantiert reinen

Bienenhonig,

als Schleuderhonig und Waben-
honig hat stets abzugeben
Laasphe. **Paul Weide.**

Ein Doppelpflug

(Stängelgewinn d. J.) verkauft
billig

H. Birtelbach, Wirt,
Schameber.

Kirchlicher Anzeiger für

Laasphe.

8 Uhr: P. Prietsch (Banje.)
10 Uhr: P. Adams. Kollette für Kirch-
bau in Dorfsfeld. Christen-
lehre für Jünglinge.

Hierzu Nr. 28 des Jährl. Familienbl.